

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 66 (2004-2005)
Heft: 10: Rückblick Vorschau

Artikel: Fremdsprache(n) in der Primarschule Graubünden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-357573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Beratungszeit ging zum grössten Teil zu Lasten des LGR.

Die Klienten thematisierten persönliche, zwischenmenschliche und fachliche Probleme. Auffallend die Berufsmüdigkeit/Neuorientierungswünsche der Lehrpersonen und die Unzufriedenheit der Schulleitende/Eltern mit der Arbeit der Lehrpersonen.

Einzelne Themen konnten telefonisch abschliessend diskutiert werden, typische Erstgespräche dauerten 1½–2 Stunden und konnten das Problem einigermaßen erfassen. Daraus wurden erste Handlungsmöglichkeiten skizziert. In einigen Fällen wurden Fachpersonen empfohlen und vermittelt. Leider waren unter den Ratsuchenden auch einige schwierige Fälle zu verzeichnen. Gerade in diesen Fällen zeigt sich, dass Altlasten oft über Jahre mitgeschleppt werden und es irgendwann zum Eklat kommt. Leider wurde im Kanton auch in diesem Jahr einzelnen Lehrpersonen gekündigt oder der Anstellungsvertrag nicht verlängert. Diese Tatsache ist immer mit grossem Frust und Stress verbunden. Gerade in Anbetracht der massiv rückläufigen Schülerzahlen in den nächsten Jahren werden Vertagsauflösungen unumgänglich sein. Mit Recht dürfen die Lehrpersonen

aber von den Schulbehörden eine weitsichtige Planung und transparente und offene Informationspolitik erwarten.

17. Dank

Das Funktionieren eines Berufsverbandes wird geprägt und ist abhängig von seinen aktiv mitarbeitenden Mitgliedern in den verschiedenen Gremien. Dieser Einsatz bedeutet immer auch Entbehrung im privaten Bereich, was nicht selbstverständlich ist. Es wird immer schwieriger, Lehrpersonen zu finden, welche sich berufspolitisch engagieren wollen. Umso mehr gilt jenen Dank, die sich dieser Aufgabe stellen.

In erster Linie danke ich allen GL-Mitgliedern für ihren grossen Einsatz im Berichtsjahr. Ein besonderer Dank gilt der geschäftsführenden Sekretärin des LGR, Beatrice Baselgia, für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Weiter danke ich den Präsidentinnen und Präsidenten der Unterverbände und ihren Vorstandsmitgliedern sowie den Schulhausdelegierten, welche sozusagen als Transmissionsräder wichtige Dienste leisten.

Unserem Schulblattredaktor, Martin Mathiuet, danke ich für seine gute und kompetente Arbeit. Auch im vergangenen Jahr

haben verschiedene Ausgaben unserer Verbandszeitung nicht nur bei unserer Leserschaft sondern auch in anderen Kantonen Anerkennung gefunden.

Danken möchte ich auch Regierungsrat Claudio Lardi und seinen MitarbeiterInnen für die Gesprächsbereitschaft und den regelmässigen Meinungs austausch. Gerade in einer Zeit, in welcher grundlegende Veränderungen anstehen, ist die Einsicht notwendig, dass die Verhandlungspartner am gleichen Strick ziehen und nicht als Antipoden behandelt werden.

Ein ganz grosses Dankeschön richte ich auch an alle Kolleginnen und Kollegen im Kanton Graubünden. Wir haben letztes Jahr bewusst wahrnehmen dürfen, dass der grösste Teil der Basis hinter der Vereinsleitung steht. Durch das stillschweigende Bezahlen des Mitgliederbeitrages, durch euere Aufmerksamkeit und Solidarität tragt ihr dazu bei, dass sich der LGR erfolgreich für die Lehrerschaft einsetzen kann.

Felsberg und Domat/Ems, im Juni 2005

Fremdsprache(n) in der Primarschule Graubünden

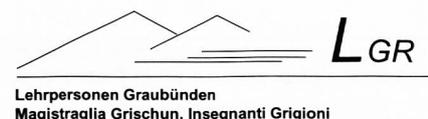
Im März 2004 beschloss die EDK (Erziehungsdirektorenkonferenz der Schweiz) den Fremdsprachenunterricht auf der Primarstufe so voranzutreiben, dass bis 2012 die Kinder ab der 5. Klasse die zweite Fremdsprache erlernen sollten.

In der Oktobersession wurde im Grossen Rat ein Fraktionsauftrag der FDP überwiesen, welcher die Einführung von Englisch als Frühfremdsprache bis spätestens 2010/2011 verlangt. Das EKUD muss nun ein Konzept und die gesetzlichen Grundlagen zu diesem Auftrag des Grossen Rates ausarbeiten. Gemäss Auskunft von RR Lardi wird dieses Konzept auf der Basis 3/5 (3. Schul-

jahr erste Fremdsprache/5. Schuljahr zweite Fremdsprache) entwickelt.

Die Geschäftsleitung (GL) war deshalb der Meinung, dass der Verband Lehrerinnen und Lehrer Graubünden in der Neuausrichtung des Sprachenkonzepts eine aktive Rolle einnehmen muss und nicht erst reagieren darf, wenn ein fertiges Konzept vorliegt.

Deshalb hat die GL eine Urabstimmung bei allen Lehrpersonen unseres Kantons durchgeführt, um in der Sprachenfrage eine breit abgestützte Meinung vertreten zu können. Anfangs März 2005 wurde an 159 Schulteamen ein Fragebogen zum Thema Frühfremdsprachen auf der Primarstufe gemailt.



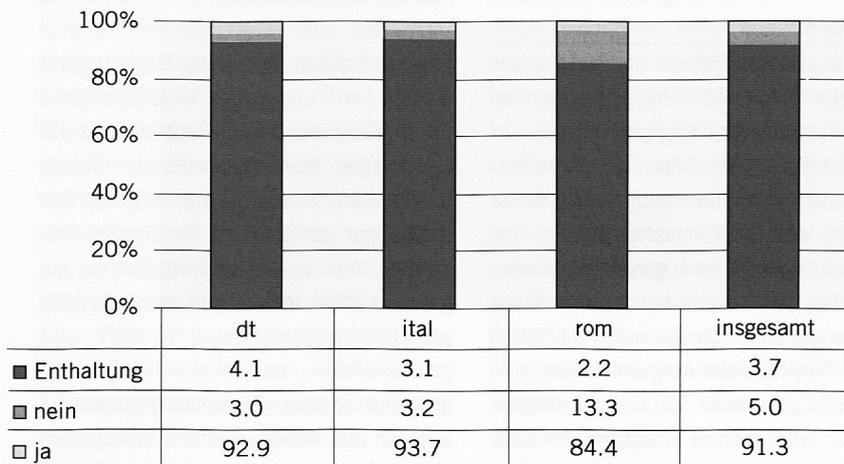
Diese Fragen wurden von 121 Teams (zum Teil haben sich kleinere Teams auch zusammengeschlossen), d.h. von insgesamt 1377 Lehrpersonen beantwortet. Die Stimmbeteiligung betrug somit ca. 80% und die GL ist sehr erfreut über den ausserordentlich hohen Rücklauf. Sehr viele Teams haben sich zusätzlich spontan positiv zur Umfrage geäußert.

Resultate der Urabstimmung

Frage 1: Ist eine obligatorische Fremdsprache auf der Primarstufe genug?

Viele Lehrpersonen aus allen drei Sprachgebieten betonten, dass bereits die Standard-

Frage 1: Ist eine obligatorische Fremdsprache auf der Primarstufe genug?
(in % nach Sprachgebieten ausgewertet)



sprache (Schriftsprache, Rumantsch grischun, Italienisch) eine erste «Fremdsprache» für die SchulanfängerInnen sei und wie wichtig der korrekte Gebrauch der jeweiligen Standardsprache für das Lernen allgemein sei.

91.3% der 1377 antwortenden Lehrpersonen sind der Meinung, dass eine Fremdsprache auf der Primarstufe genug ist. Die italienischsprachigen Lehrpersonen betonen dies mit 93.7% noch stärker. Die Lehrpersonen aus romanischsprachigem Gebiet sehen das mit 84.4% grundsätzlich gleich; eine Gruppe von 13.3% erachtet aber die Einführung einer zweiten obligatorischen

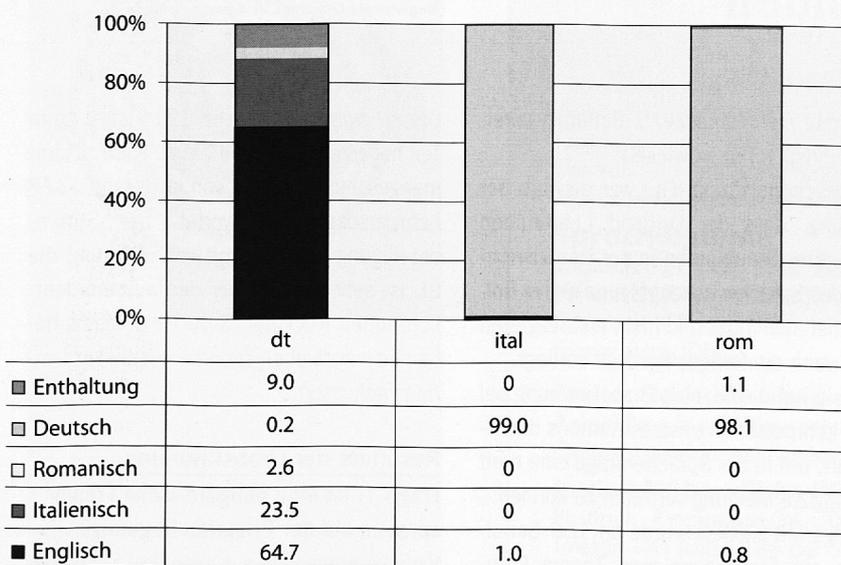
Fremdsprache auf der Primarstufe in romanischsprachigem Gebiet als sinnvoll.

Frage 2: Welches soll die erste Fremdsprache sein?

Aus verschiedenen Antworten ist zu entnehmen, dass die Erfahrungen mit Italienisch auf der Primarstufe unter anderem aufgrund des Lehrmittels und der ungenügenden Sprachkompetenz der Lehrpersonen eher negativ sind.

Für das romanisch- und italienischsprachige Gebiet wird diskussionslos Deutsch als erste Fremdsprache angegeben.

Frage 2: Welches soll die erste Fremdsprache sein?



Im deutschsprachigen Graubünden wird dem Englischen mit 64.7% vor dem Italienischen mit 23.5% die Priorität eingeräumt. Eine Sprachgrenzgemeinde sieht das Romanische als erste Fremdsprache und 9% der Lehrpersonen enthalten sich in dieser Frage der Stimme.

Frage 3: In welcher Klasse soll die erste Fremdsprache eingeführt werden?

Verschiedentlich wird betont, dass die Einführung der jeweiligen Standardsprache früh und intensiv erfolgen solle; einige Teams diskutierten sogar die Einführung der ersten Frühfremdsprache im Kindergarten.

Insgesamt befürworten knapp 58% die Einführung der ersten Fremdsprache bis zur 3. Primarklasse; wobei für die 1. Klasse 9%, für die 2. Klasse 6.7% und für die 3. Klasse 42.1% votieren. Die frühe Einführung bis zur 3. Klasse sehen an erster Stelle die romanischsprachigen Lehrpersonen mit 67%, dann die deutschsprachigen Lehrpersonen mit 58%.

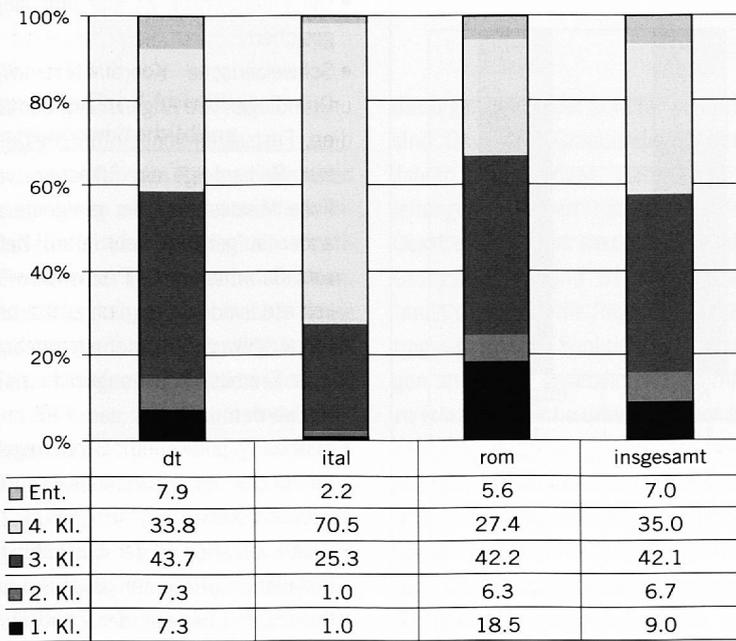
Die italienischsprachigen Lehrpersonen sprechen sich mit über 70% ziemlich deutlich für den Beginn ab der 4. Klasse aus.

Frage 4: Soll auf der Primarstufe eine zweite (freiwillige) Fremdsprache eingeführt werden?

Die Einführung einer zweiten Fremdsprache als Wahl- resp. als Zusatzfach für leistungsstärkere Schülerinnen wird mit 46.2% befürwortet, fast ebenso viele Lehrpersonen (45.6%) lehnen diesen Vorschlag ab. 3.3% sprechen sich für die obligatorische Einführung einer zweiten Fremdsprache aus, im romanischsprachigen Gebiet sind es 10%. Mit 69.5% lehnen die Lehrpersonen aus dem italienischsprachigen Gebiet die Einführung einer zweiten Fremdsprache besonders stark ab.

Die Einführung einer zweiten Fremdsprache als Wahlfach resp. als Zusatzangebot für leistungsstärkere SchülerInnen wird als Möglichkeit gesehen. Eine klare kantonale Regelung wäre notwendig. Für kleinere Gemeinden könnten organisatorische Probleme auftauchen. Die koordinierte Fortsetzung auf der Oberstufe muss gewährleistet

Frage 3: In welcher Klasse soll die erste Fremdsprache eingeführt werden?



Argumente für eine obligatorische Frühfremdsprache in der Primarschule

Die Umsetzung eines Fremdsprachenkonzepts leistet die Schule, also hauptsächlich die Lehrerschaft. Die Qualität hängt deshalb unter anderem von der Kompetenz und Motivation der Lehrpersonen ab.

Die «einmalige» Urabstimmung bezüglich Frühfremdsprachen in allen Schulhäusern Graubündens ergab unter der Lehrerschaft ein eindeutiges Resultat:

Eine obligatorische Frühfremdsprache ist genug! In deutschsprachigen Schulen soll es Englisch sein!

Eine Vorverlegung des Fremdsprachenbeginns mindestens in die 3. Klasse wird befürwortet.

Es soll die Möglichkeit geprüft werden, eine zweite Fremdsprache auf der Primarstufe als Zusatzfach für leistungsfähigere SchülerInnen einzuführen.

werden. Aus verschiedenen Antworten ist zu entnehmen, dass für dieses «Zusatzangebot» Fachlehrpersonen eingesetzt werden könnten.

– 80% der Lehrpersonen befürworten die Lancierung einer Volksinitiative, falls das Modell 1/5 eingeführt werden soll.

Der Einführung von zwei Fremdsprachen kann man vom rein **neurobiologischen Standpunkt** aus betrachtet wenig entgegenstellen. Entsprechende Forschungen ergeben deutliche Resultate. NeurobiologInnen sprechen von «je früher desto besser» (Plastizität des Gehirns). Die Hirnstrukturen würden durch das frühe Lernen erst richtig entwickelt und ausgebaut. Ebenfalls sei das

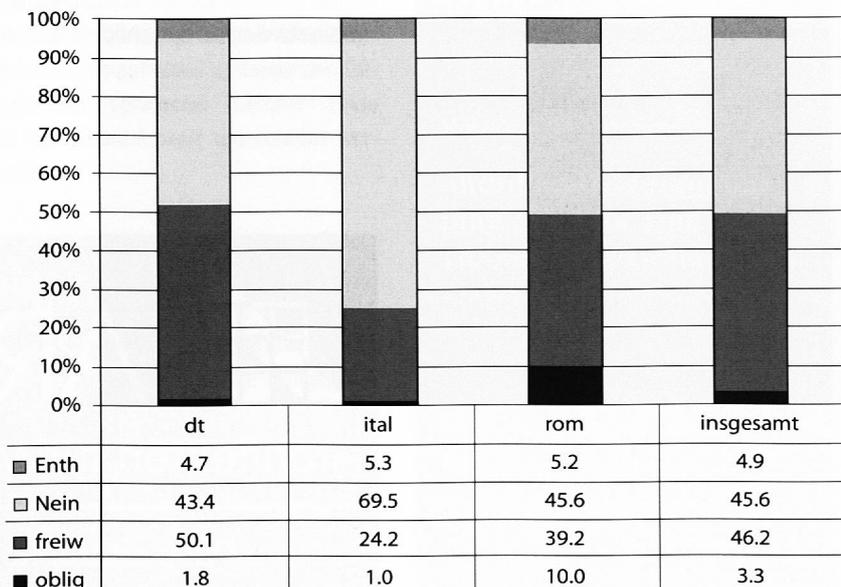
Frage 5: Unterstützt ihr die Lancierung einer Volksinitiative?

1109 von 1377 Lehrpersonen (80%) unterstützen die Lancierung einer Volksinitiative, falls in Graubünden das Modell 3/5 eingeführt werden soll. 90 Lehrpersonen (6.5%) sind dagegen und 178 (13%) enthalten sich der Stimme.

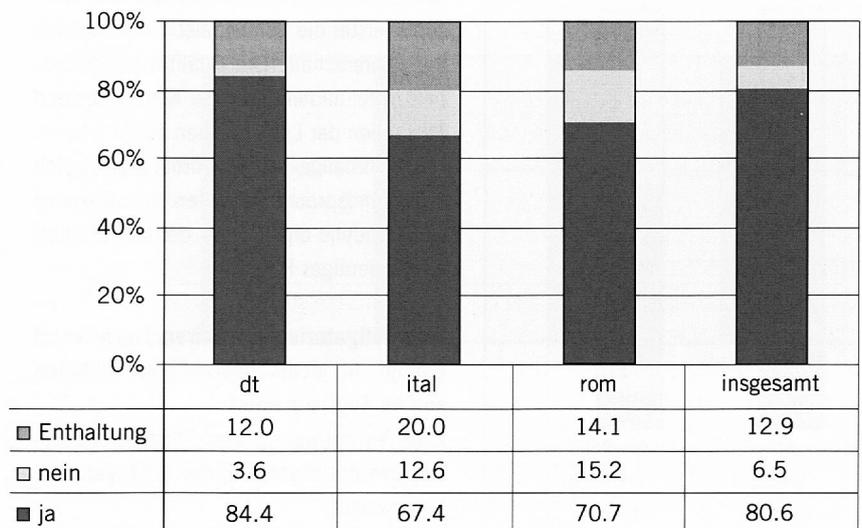
Zusammenfassend lassen sich auf Grund der Umfrage folgende Aussagen machen:

- Die Lehrpersonen Graubündens lehnen mit über 90% die Einführung einer obligatorischen zweiten Fremdsprache auf der Primarstufe sehr deutlich ab.
- 2/3 der Lehrpersonen sprechen sich für Englisch und nur 1/3 für Italienisch als erste Fremdsprache aus.
- Mehr als die Hälfte der Lehrpersonen kann sich einen früheren Zeitpunkt der Einführung der ersten Fremdsprache vorstellen.
- Ca. die Hälfte der Lehrpersonen sieht die Einführung einer freiwilligen zweiten Fremdsprache als Möglichkeit.

Frage 4: Soll auf der Primarstufe eine zweite (freiwillige) Fremdsprache eingeführt werden?



Frage 5: Unterstützt ihr die Lancierung einer Volksinitiative?



Erlernen von zwei oder mehr Sprachen parallel oder zeitlich leicht verschoben für den Fremdspracherwerb sogar fördernd. Voraussetzung dafür sei aber ein sehr früher Kontakt mit Sprachen (im Kindergarten z.B. mit Liedern, Versen etc.).

Trotz diesen neurobiologischen Erkenntnissen ist bei SprachwissenschaftlerInnen die Frage, ob zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe einzuführen sind, sehr umstritten.

Die ExpertInnen der verschiedenen Fachbereiche sind sich in einem Punkt einig: Eine **hohe Sprachkompetenz in der Erstsprache** ist entscheidend für das erfolgreiche Lernen weiterer Sprachen! (Deutsch für Deutschschweizer Kinder und die entsprechende Erstsprache für anderssprachige Kinder.)

Deshalb ist ein früher **intensiver Unterricht** in der jeweiligen **Standardsprache** unabdingbare **Voraussetzung** für den Einstieg in die erste **Fremdsprache**.

Für die allgemeine Intelligenz- und Lernentwicklung und für die Sprachentwicklung im Besonderen sind aus wissenschaftlicher Sicht **musische Tätigkeiten** (Wahrnehmungsschulung, Musik, Bewegung, Entwicklung feinmotorischer Fähigkeiten, Förderung ganzheitlicher Fertigkeiten) eine zentrale Grundlage!

Die beiden erwähnten Aspekte, intensive Förderung der Standardsprache und Beibehaltung des musischen Fächerkanons

sind mit einem Ausbau auf zwei Fremdsprachen im Primarschulbereich mit den heutigen Lehrplänen und Studententafeln schlichtweg nicht zu realisieren.

Im Wissen um die Defizite in der Standardsprache (PISA-Studie) und die zunehmenden Schwierigkeiten der Kinder im Wahrnehmungsbereich (Reizüberflutung, Ablenkung, Veränderungen im sozio-kulturellen Umfeld etc.) sind **Überforderungen der Kinder** mit Teilleistungsschwächen und derjenigen mit ungenügenden Kenntnissen in der Erstsprache vorprogrammiert.

Der folgende Rahmen ist unabdingbare **Voraussetzung für «guten Sprachunterricht»:**

- Eine hochwertige Grundausbildung und Weiterbildung in sprachlicher und didaktischer Hinsicht ist garantiert und steht allen interessierten Lehrpersonen offen.

- Die Finanzierung ist klar und langfristig gesichert.
- Schweizerische Koordination: Wichtige Grundlagen wie Angleichung der Lehrpläne, Festsetzen von Einführungszeitpunkten, Reihenfolge der Sprachen, verbindliche Mindestlernziele, geeignete aufeinander aufgebaute Lehrmittel, Definition von Schnittstellen, Promotionswirksamkeit etc. sind vordringlich zu erarbeiten.
- Ein ausgewogenes Bildungsangebot muss trotz Fremdsprachenunterricht beibehalten werden.
- Zusatzangebote und Sonderregelungen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen sind vorzusehen.
- Eine Evaluation in der Einführungs- und Installationsphase ist gewährleistet. Die Resultate dienen der fortwährenden Weiterentwicklung des Sprachunterrichts.

Die Neuausrichtung des Sprachenkonzepts muss diese beschriebenen Rahmenbedingungen erfüllen. Ansonsten entsteht ein Flickwerk auf der Bildungsbaustelle Graubünden und der Schaden ist mittel- und längerfristig grösser als der vermeintliche Nutzen!

Die Geschäftsleitung LGR hält fest: Die Gelingensbedingungen für ein Fremdsprachenkonzept auf der Basis 3/5 sind auf weite Sicht hin nicht erfüllt!

ARCHITOS[®]
Architekten für Minergie-/Passivhäuser

Schmid Partner Architekten
Wollerau / Richterswil

www.s-p-arch.ch
044 687 30 03